

Getrübter Jahresstart mit Hoffnungsschimmer

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Jahresbeginn 2026



77 Prozent

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.



25 Prozent

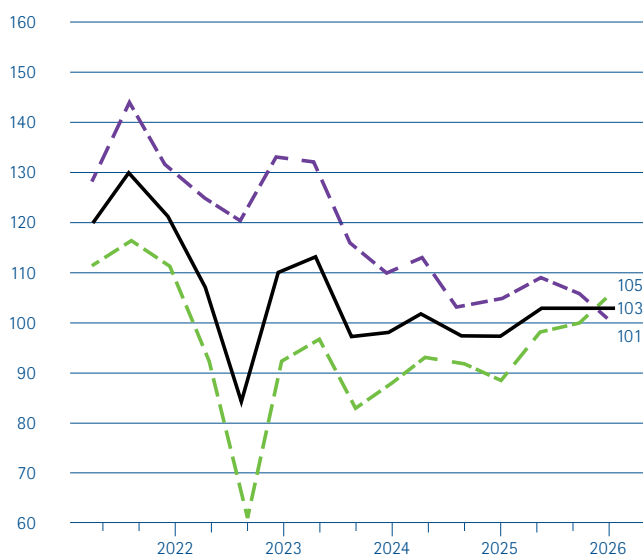
der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig bessere Geschäfte als zuletzt.



103 Punkte

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und bleibt seit Frühjahr 2025 unverändert.

Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Jahresbeginn 2026



■ Lageindikator
■ Erwartungsindikator
■ Konjunkturklima-indikator

Auch wenn die deutsche Wirtschaft 2025 nach zwei Rezessionsjahren in Folge wieder moderat gewachsen ist, bleiben die Rahmenbedingungen zum Start ins Jahr 2026 eher ungünstig: Zu strukturellen Herausforderungen, anspruchsvollen Finanzierungsbedingungen und dem zaghaften Angehen von Reformen gesellen sich geopolitische Spannungen, eine weltweit angespannte Sicherheitslage sowie Unsicherheiten durch die Handelspolitik Chinas und insbesondere der USA, deren Präsident darüber hinaus immer wieder die bestehenden Grundpfeiler der internationalen Ordnung in Frage stellt. So startet die mainfränkische Wirtschaft getrübt ins neue Jahr, blickt aber zuversichtlicher als zuletzt auf den weiteren Jahresverlauf. Die konjunkturelle Talsohle scheint erreicht, denn der IHK-Konjunkturklima-indikator, das Stimmungsbarometer der regionalen Wirtschaft, bleibt mit 103 Punkten seit Frühjahr 2025 unverändert.

Ein Blick ins Detail: Ihre aktuelle Geschäftslage beurteilen die Unternehmen durchwachsen. Ein Viertel berichtet von guten Geschäften, unwesentlich weniger von schlechten. Per Saldo ►



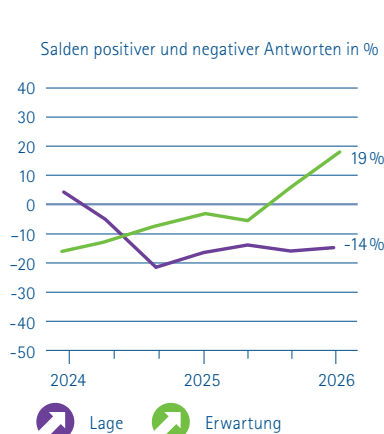
IHK
Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

► liegen die Lagebeurteilungen mit einem Punkt nur noch leicht im positiven Bereich. Bereits seit Herbst 2021 ist der Trend stark rückläufig. Sowohl die Binnen- als auch die Auslandsnachfrage kommen bislang nur schwer in Gang. Ein konjunktureller Lichtblick zeigt sich bei den Geschäftserwartungen der mainfränkischen Wirtschaft für den weiteren Jahresverlauf. Erstmals seit vier Jahren rechnen mehr Unternehmen mit einer Verbesserung (25 Prozent) als mit einer Verschlechterung (20 Prozent). Gegenüber der Vorbefragung entspricht dies einem Plus von fünf, binnen Jahresfrist von 16 Prozentpunkten. Dabei erwarten die Unternehmen in den kommenden Monaten ein Anziehen der Inlandsnachfrage und positive Impulse auf nahezu allen Auslandsmärkten. Dennoch bleiben Personal- und Investitionsplanungen von Zurückhaltung geprägt, denn der Ausblick ist nicht frei von Risiken. Neben der Inlandsnachfrage sehen die Unternehmen vor allem die ungünsti-

gen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sowie die hohen Arbeitskosten als größte Gefahren für ihre künftige Geschäftsentwicklung. Ein Blick auf die seit 2011 erhobene Zeitreihe zeigt, dass alle drei Risikofaktoren in den jüngsten Befragungen jeweils nahe an oder über ihren bisherigen Höchstständen liegen. Dies unterstreicht den hohen wirtschaftspolitischen Handlungsbedarf.

Fazit: Die Anzeichen für eine konjunkturelle Belebung mehren sich. Für einen nachhaltigen Aufschwung, der über kurzfristige fiskalische Impulse hinausgeht, ist jedoch ein klarer wirtschaftspolitischer Kurswechsel erforderlich. Im Mittelpunkt müssen dabei die nachhaltige Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, verlässliche und planbare Rahmenbedingungen für Investitionen sowie eine konsequente Verbesserung der Standortbedingungen stehen. Hier muss die Politik endlich liefern!

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



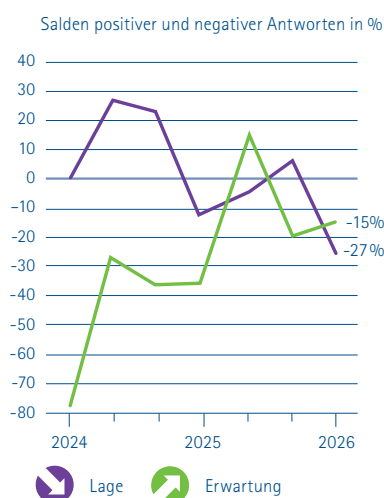
79 Prozent

der Industriebetriebe sehen in der Inlandsnachfrage das größte Konjunkturrisiko.



Industrie

Auch der Jahreswechsel bringt für die mainfränkische Industrie kaum Besserung der angespannten Geschäftssituation: 16 Prozent berichten von guten Geschäften, knapp doppelt so viele (30 Prozent) von schlechten. Der Saldo scheint mit minus 14 Zählern auf niedrigem Niveau zementiert, seit über einem Jahr gibt es kaum Bewegung. Impulse aus dem Inland bleiben weiter aus, die Auslandsnachfrage entwickelt sich etwas besser als zuletzt. Zwar werden sowohl der Auftragsbestand als auch die Auslastung der Kapazitäten jeweils von rund 40 Prozent der Betriebe als nicht ausreichend bewertet, der Anteil nimmt jedoch deutlich zugunsten der Antwortmöglichkeit „befriedigend“ ab. Für das Jahr 2026 ist Aufatmen angesagt, denn die Geschäftserwartungen hellen sich kräftig auf: Gut ein Drittel rechnet mit einer Verbesserung, rund jeder Zehnte mit einer Verschlechterung. Der Saldo ist zum zweiten Mal in Folge positiv und erreicht mit 19 Zählern seinen höchsten Stand seit vier Jahren. Die Betriebe planen mit einer höheren Nachfrage aus dem In- und Ausland, was mit einer höheren Auslastung einhergehen dürfte. Trotz der verbesserten Aussichten bleiben die Investitionsabsichten verhalten. Auch bei der Beschäftigung überwiegt Zurückhaltung: Sechs von zehn Unternehmen planen mit einem gleichbleibenden Personalbestand, ein Drittel mit einem Abbau und fast kein Unternehmen mit einem Aufbau von Stellen.



81 Prozent

der Baubetriebe nennen den Arbeits- und Fachkräftemangel als größtes Konjunkturrisiko.



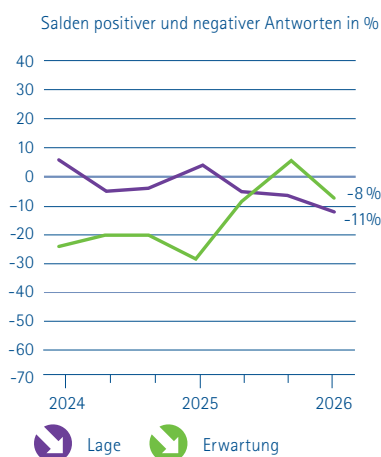
Bau

Das Baugewerbe startet betrübt ins neue Jahr und beurteilt die aktuellen Geschäfte mehrheitlich als befriedigend oder schlecht. Der Saldo fällt auf minus 27 Punkte und liegt deutlich unter den Werten der Vor- und Vorjahresbefragung (8 bzw. -11 Punkte). Abgesehen von saisonalen Schwankungen ist der Trend seit Herbst 2021 stark rückläufig. Dies bestätigt sich auch aktuell, denn neben einem üblichen Rückgang der Bautätigkeit in den Wintermonaten klagen die Betriebe vermehrt über fehlende Aufträge. Die Nachfrage ist in allen Bausegmenten rückläufig, besonders kräftig im Wohnungsbau. Hohe Baupreise, ungünstige Finanzierungsbedingungen, die allgemein schwache Wirtschaftslage sowie klamme Kassen der Kommunen stellen ungünstige Rahmenbedingungen dar. Zudem ist von der Investitions-offensive der Bundesregierung bislang wenig zu spüren. Auch für 2026 bleibt die Branche pessimistisch, selbst wenn der Trend etwas nach oben zeigt. So erreichen die Aussichten mit einem Saldenwert von minus 15 Punkten ihr zweithöchstes Niveau seit Herbst 2021. Es wird damit gerechnet, dass sich die Auftragsvolumina aus dem Wohnungs- und Wirtschaftsbau künftig etwas besser entwickeln als zuletzt. Die Investitionsbereitschaft bleibt stabil, die Beschäftigungspläne fallen mit einem Saldo von minus 30 Zählern deutlich negativ aus. Ursache ist neben der schwachen Auftragslage vor allem der Arbeits- und Fachkräftemangel.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Herbst 2025	Jahresbeginn 2026
Inlandsnachfrage	60	70
Auslandsnachfrage	21	23
Finanzierung	17	11
Arbeitskosten	49	57
Fachkräftemangel	44	46
Wechselkurse	4	3
Energie- und Rohstoffpreise	46	44
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	59	67

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Jahresbeginn 2026



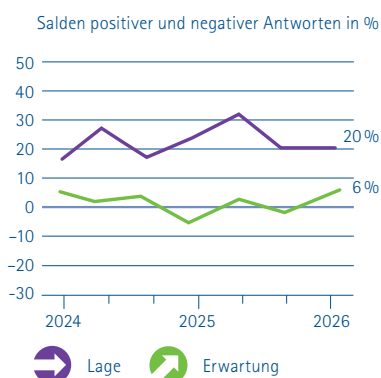
83 Prozent

der Händler sehen sich durch ausbleibende Kundschaft zumindest in Teilen negativ beeinträchtigt.



Handel

Die Geschäftslage des mainfränkischen Handels hat sich weiter abgeschwächt und erreicht mit einem Saldo von minus elf Punkten den schlechtesten Wert seit Frühjahr 2020, dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Unter Druck sind besonders die Einzelhändler, die deutlich schlechtere Geschäfte vermelden als zuletzt (Saldo: -18 Punkte, Herbst 2025: 11 Punkte), während die Geschäfte der Großhändler stagnieren. Insgesamt berichtet die Branche von schwachen Umsätzen, der Zugewinn im Onlinegeschäft kann den Rückgang im stationären Bereich nicht vollständig kompensieren. Auf das Jahr 2026 blickt die Branche zurückhaltend. Zwar rechnet rund jeder Fünfte – und damit deutlich mehr als in den Vorbefragungen – mit einer Verbesserung, etwa jeder Dritte hingegen mit einer Verschlechterung. Der Saldo rutscht von sechs Zählern im Herbst auf minus acht Punkte ab, erreicht damit dennoch das zweithöchste Niveau seit Frühjahr 2022. Während der Ausblick der Einzelhändler düster ausfällt (Saldo: -30 Punkte), erwarten die Grossisten deutlich bessere Geschäfte (Saldo: 21 Punkte). Die Händler planen mit höheren Umsätzen im Onlinegeschäft, stationär erwarten sie eine stabile Entwicklung. Die Investitionsbereitschaft ist nach wie vor von Zurückhaltung geprägt, die Personalplanungen sind überwiegend auf Stabilität ausgerichtet: 71 Prozent möchten den Personalbestand konstant halten, wenngleich mit 25 Prozent mehr Unternehmen Stellen streichen als neue schaffen möchten (4 Prozent).



66 Prozent

der Dienstleister sehen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Konjunkturrisiko.



Dienstleistungen

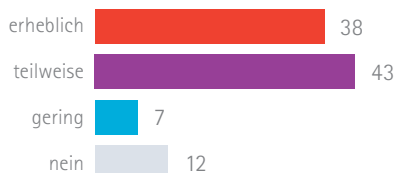
Auch im neuen Jahr ist das Dienstleistungsgewerbe die mainfränkische Konjunkturlokomotive. Jeder dritte Dienstleister berichtet von guten Geschäften, mehr als jeder Zweite ist zufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lagebeurteilungen erreicht mit 20 Zählern das mit Abstand höchste Niveau im Branchenvergleich, bleibt aber gegenüber der Vorbefragung unverändert. Besonders gut laufen die Geschäfte bei IT- und unternehmensbezogenen Dienstleistern sowie im Finanz- und Versicherungsgewerbe. Die Dienstleister berichtet von moderaten Umsatzsteigerungen und einer anhaltend hohen Auslastung: Ein Drittel arbeitet unter Volllast, weitere 60 Prozent sind zufriedenstellend ausgelastet. Für das Jahr 2026 rechnet die Branche mit einer positiven Geschäftsentwicklung: Mehr als jeder Zweite (54 Prozent) plant mit gleichbleibenden Geschäften, die Optimisten (26 Prozent) überwiegen die Pessimisten (20 Prozent), sodass der Saldo mit sechs Punkten seinen höchsten Wert seit zwei Jahren erreicht. Die Unternehmen rechnen mit einem moderaten Umsatzwachstum und einer stabilen Auslastung auf hohem Niveau. Risiken sieht die Branche vor allem in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Inlandsnachfrage. Zudem nennt über die Hälfte der Dienstleister die Entwicklung der Arbeitskosten als Gefahr für die Geschäftsentwicklung – ein Plus von über 13 Prozentpunkten.

Blickpunkt: Hemmnisse für Investitionen im Inland

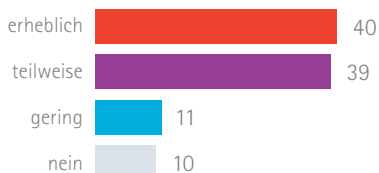
Die mainfränkische Wirtschaft wartet schon lange auf eine konjunkturelle Trendwende. Immer neue Hiobsbotschaften und Unsicherheitsfaktoren, angefangen bei der Corona-Pandemie über die Energiepreiskrise im Zuge des Ukrainekriegs bis hin zur unkalkulierbaren Handelspolitik des US-Präsidenten gepaart mit geopolitischem Säbelrasseln, stellen die Unternehmen vor immense Herausforderungen. Als wäre das nicht genug, steckt die Wirtschaft tief in einer Strukturkrise. Um diese zu überwinden, wären Investitionen in den Wirtschaftsstandort Mainfranken und

Deutschland enorm wichtig. Doch der Investitionsmotor springt bislang nicht an. Nur 16 Prozent der mainfränkischen Unternehmen planen derzeit mehr im Inland zu investieren, über ein Viertel hingegen weniger und jeder Zehnte gar nicht. Zudem fließt ein Großteil der Investitionen in den Erhalt von Maschinen und Anlagen sowie in Rationalisierungen. Der Investitionsbooster der Bundesregierung allein kann hier kaum helfen, das zeigt eine Zusatzbefragung zu Investitionshemmnissen im Inland im Rahmen der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage.

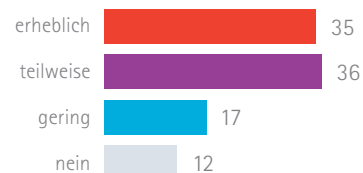
Arbeitskosten



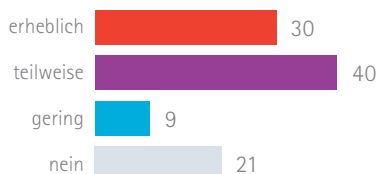
allgemeine Wirtschaftspolitik



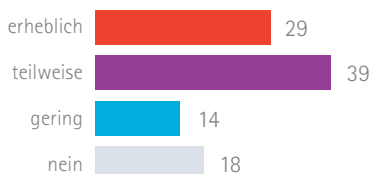
Steuerlast



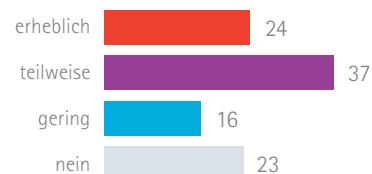
fehlende Nachfrage



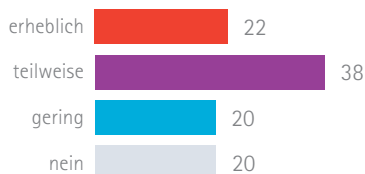
Energiepreise



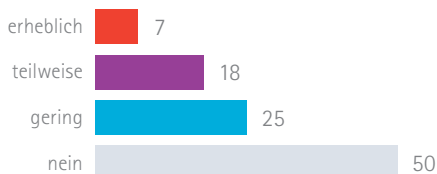
Regulierungsniveau



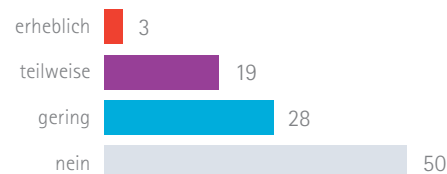
Arbeitskräftemangel



Finanzierungsbedingungen



Handelshemmnisse



Angaben in %

Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
Mainaustraße 33–35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
Bereich: Standortpolitik und Unternehmensförderung

Autor: M.Sc. Elena Fürst

E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de

Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: Gettyimages

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) wider. Von 823 befragten Unternehmen haben 256 geantwortet. Im Konjunkturklimaindikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.